

und sorgfältig in jede dunkle Ecke, in jedes Winkelchen zu leuchten. Dabei trat ein eigenmächtig geklemmter, schwarzer Ausdruck in das nicht schöne, aber sehr geistvolle Gesicht. Kurt Gerhard war nicht ohne unruhige Bewegung geworden, und hatte sich in seinem Besuche angewöhnt, jeder unerklärbaren Sache auf den Grund zu gehen, über so lange nachzuforschen, bis sie klar wurde. Herr Anselm Gerhard hatte einst sehr gewandt, daß der Exaltation des Hauses gemäß, sein ältester Sohn die stürmische Übernahme. Jeder zeigte Kurt feinerlei Interesse für den Kaufmannsstand, ebensowenig als der jüngere Bruder, Dagobert, welcher es sich in den Kopf setzte, in ein stilles Kavallerieregiment einzutreten. Bei Kurt gab der Vater, überhaupt von den Gründen des Sohnes, der überdies von jeder sein Verlangen gewandt nach, Dagobert erregte erst nach bitteren Kämpfen die Erlaubnis, seine Wünsche zu verwirklichen, und der Vater hatte sich tollend von ihm zurückgegeben. Ein Trost aber blieb dem Kaufmann. Der Junge, erst zwanjigjährige Sohn, Heinrich, entzweite sich als ein wahrhaft kaufmännisches Genie. So machte es denn dies eine Nacht ungelöst sein, anstatt des Ältesten führte der Junge das blühende Geschäft weiter. Damit hatte Herr Anselm sich zufrieden gegeben.

Nach immer ging Kurt Gerhard forschend in dem Zimmer hin und her. Der Alte hatte recht. Da war nirgend eine Tür, das Zimmer lag von den anderen Wohnräumen völlig abgetrennt. Seit Frau Angela als blühende, sehr schöne Frau eingezogen in das alte Wiener Bürgerhaus, also seit sechsundzwanzig Jahren, war dieser Raum ihr liebster Aufenthalt. Dierher trug sie alles, wozu sie hing, was ihr gefiel. An den tief vornehmen Vorderzimmern fühlte sie sich nicht wohl. Dort durfte sie auch ihrem Geschmack niemals freien Spielraum lassen. Die Gerüche liebten alles schön, edel, feiner. Und Frau Angela wollte Heiterkeit, Grazie und Anmut. So schickete sie dann aus der Ecke der anderen Räume gern in dieses stille Zimmer. Hier stapelte sie alle die Erinnerungen an ihre kurze Mädchenzeit auf. Hier stand der herrliche Spiegel, das hochzeitliche Bild, hier lag sie mit ihren wunderbaren Schminke, die ein Kamal verzeichnete, hatte, hier pflegte sie ihre Lieblingsblumen. In offenen Stiefeln standen schon gebunden ihre Lieblingsbücher. An der tiefen Fensterbank stand ein uralter Schreibtisch, ein feineschönes Möbel aus der Zeit der Urgroßmutter, mit ungezählten Päckern und geheimen Adressen; daneben lag sich in schmerzlicher Weise eine marmorne Franzosenkiste auf dem Boden.

Und überall blühten Blumen in leuchtender Pracht und Palmen breiteten ihre glänzenden Blätter darüber aus. Frau Angela pflegte alle ihre Lieblinge selbst. Sie hatte auch eine Eigenheit: sie trug bei feierlichen Gelegenheiten niemals andere Blumen, als selbstgepflanzte. Auch heute prangte ein Strauß dieser Blüten in dem goldenen Vasen, die seit Jahren in diesem dunklen Raum mit der besten Sorgfalt zu ihrem feinen dunklen Kopf mit der blühen Haarkrone stand.

„Mum?“ fragte sie endlich, sich halb umwendend, mit einem scharfen Blick auf Kurt, der sich noch immer stumm verhielt, fast bis etwas gebunden?

„Er hatte nicht einen dieser Dummheiten.“

„Wart du heute auf dem Dachboden oder sonstwo, Mama, wo dieser Staub liegt?“

„Sie schüttelte den Kopf.“

„Ich gehe nie auf Dachboden und haße allen Staub“, sprach sie lächelnd.

Dann war noch jemand, außer dir, in diesem Zimmer, Mama, und zwar vor kurzer Zeit, denn hier sind ganz deutlich auf dem flachen Boden die Abdrücke zweier Füße zu sehen; die Spuren sind hier genau zu erkennen. Warte, komme hierher! Allerdings muß der Staub sehr feinstäubig gewesen sein, denn die Spur ist nur Staub. Verstehe sie nicht.“

„Er hatte den Staub nicht beendet und wollte eben mit einer höflichen Sandbewegung die schlaue Frau zurückdrücken, als sie, wie adios, die weiche Schleppe ihres Kleides fallen ließ.“

„Aber, Mama!“ rief er erschrocken, du hast die Spuren vernichtet.“

„Sie lag ihn ruhig an.“

„Das war meine Absicht“, sagte sie dann gelassen. „Du hast mich noch alle angeekelt mit deinen Behauptungen und Voraussetzungen. Ich weiß es bestimmt, daß niemand hier in diesem Räume war, denn ich habe ihn seit Stunden nicht verlassen.“

„Aber, Mama“, sagte Kurt Gerhard noch einmal, fast hoffnungslos. Sein schmales Gesicht war blaß geworden.

Der zum regte sich in ihm. Ein Blick aus ihren großen dunklen Augen ließ ihn aber verfluchen. Sie hatten etwas Bismarckes, diese flammenden Sterne und er hatte sich von jeder von ihrer Macht gebogen.

Der alte Diener sah kopfschüttelnd von der, noch immer sehr schönen Mutter auf den hochgewachsenen Sohn. Endlich verzick er langsam das Gemach.

Frau Angela ließ jetzt in tiefen Schalen vor ihrem Schreißbüch. Gebenwoll wartete sie auf die Bilder ihrer drei Söhne, welche dort nebeneinander standen. Das war ihr letztes großes Bild, das er ihr am Tage seiner Doktorpromotion gegeben.

„Ein feiner Kopf“, dachte sie, „fast so gemalt im Ausdruck, so ernst und still. Da ist viel Gerchardse Eigenart, aber doch hat er auch manchen Tropfen von meinem Blut in den Adern.“

Ihr Blick glitt hinüber zu dem zweiten Bild.

„Dagobert“, sagte sie leise vor sich hin. Ein gefährlicher Ausdruck lag über ihr Antlitz. Er war von jeder ihr Wohlgefallen gewichen, der edle Sohn seiner Mutter. Den Bildern war er in seinem Auge ähnlich. Während das helle Haar und die lichten Augen des Ältesten und des Jüngsten sofort verriet, daß sie aus einem deutlichen Hause stammten, hatte Dagobert etwas Fremdes, Südländisches. Das waren die Augen, etwas verlässlicheren Augen, das war die Nase, etwas mehr schmelzige, als trübe Gestalt und die außergewöhnlich kleinen, schöngeformten Hände und Füße verriet, daß sie hier welches Blut mit demselben gemischt hatte.

„Er gleicht vollkommen seiner Großmutter, Angelas Mutter“, sagte sie die alte Frau Angelas Gerhard, die Mutter des Kaiserlichen, die seit dem Tode ihres Mannes sich ganz in ihre eigenen Zimmer zurückgezogen hatte, oft so lagen. „Ja, ja! So sah sie aus, die schöne Timonil! Wie oft habe ich sie selbst spielen und singen gehört in unieren lieben alten Theatern, mo man so ganz so Hause rein wie ein Stern, ja, ja! Und die Wiener waren rein natürlich mit ihr. Eine große Künstlerin, ob ja! Aber wenn ich geglaubt hätte, daß mein einziger Sohn Anselm einmal ihre Tochter als sein Weib in unter altes Haus führt.“

Sie brach die alte Frau meißt jäh ab. Sie hatte es nie vermindern können, daß ihr Sohn das schöne Kind der „Komödiantin“ freite. Der Höhepunkt in dem Herzen der Greisin empor die heute noch dagegen. Aber endlich hatte sie sich doch herein geliegt.

Frau Angela lächelte bitter, ein tiefer Schatten lag über ihre Stirn. Sie sah das bittre der Bilder gar nicht an. Dieses stille, klare Gesicht, umgeben von dem schlichten Haar, diese ruhigen Züge, die trotz ihrer Jugendlichkeit eine gewisse Überlegenheit verriet, konnte sie ungenau. Heinrich, ihr Jüngster, war ein echter Gerhard. In seine Hände konnte Anselm einmal ruhig das Regimant über das alte Geschäft legen.

Sie seufzte schwer auf. Kurt trat heran und legte leicht seine Hand auf ihre Schulter. Mit einem kaltsauten Schrei küßte sie herum; fast hatte sie seine Gegenwart vergessen.

„Mama“, sagte er mit halber Stimme, „du bist erregt. Sage nicht nein. Ich kenne dich zu gut. Ist etwas mit Dagobert?“

„Er sah an ihm vorüber.“

„Er hat mir vor nichts gelagt“, entgegnete sie gelassen.

„Von gar nichts, Mama?“ Die hellen scharfen Augen des Sohnes blühten tief in ihr unbewegtes weißes Gesicht.

„Nein.“

Kurt Gerhard atmete auf.

Dann laß ich mich besinnen erleben, wie Dietrich vorhin. Dagobert begegnete mir vor mehr als zwei Stunden auf der Treppe. Du mußt ihn ja auch gesehen haben, du gingst gerade vor mir herauf, Mama.“

„Gewiß. Ich trat ihn draußen an Gange.“

„Ist dir da nicht sein furchtbar verdorren Aussehen aufgefallen? Hat mein Vater ihn nicht auch gesehen? Ich habe nicht geglaubt. Aber ich habe ihn nicht geglaubt.“

Dann ging er hinab zu Anselm. Als er vor etwa einer Stunde zurückkam, wollte ich mit ihm nochmals sprechen und klopfte mehrmals an seine Tür. Unwohl. Er öffnete nicht. Schließlich rief er mir zu: „Kam' mich in Ruhe, ich bin müde.“ Und jetzt — aber warte! Ist das nicht sein Schritt?“

Kurt öffnete rasch die Tür und trat in das vorzimmer; klopp hinter ihm die Mutter. Wen Schritt

Dagobert Gerhard über durch den weiten Raum. Der ältere Bruder vertrat dem jüngeren den Weg.

„Du gehst noch einmal weg, Dagobert?“ fragte er erkaunt. „In einer halben Stunde sollen schon die Gäste kommen. Und losfahren kommt du dich diesmal unter feinen Umständen. Es wird doch Papa's Geburtstag feierlich begangen. Du weißt ja.“

„Gäke? Ein Fei?“

Dagobert Gerhard sprach in einem so eigentümlichen Ton, das man fast hätte glauben können, er habe die Worte des anderen nur halb verstanden. Sein brüchliches Gesicht war ganz fahl, die Hände zitterten wie in verhaltener Aufregung. Aber über die Schulter des älteren Bruders traf ihn ein Blick aus den großen dunklen Augen der Mutter, ein warnender, erntmahrender Blick. Und mit einer plötzlichen Gebärde der Entschlossenheit richtete er sich streng empor.

„Ich bin bestimmt zur rechten Zeit da“, sagte er mit einer Hand lässig an die Wäsche greifend, wie zur Verabschiedung. „Gabe nur noch früher eine kleine Veranlassung zu ordnen mit Papa. Er bestellt mich für sieben Uhr. Verzeih, aber es schlaft liegen, und du weißt es ja: Papa wartet nicht gern. Auf Wiedersehen! Wied, Wied!“

„Leicht zurück schritt er an ihnen vorbei.“

Kurt hand noch eine Weile und dachte auf die allmählich verfallenden Schritte des Bruders, die ihm heute schwerer als sonst erschienen. Dann wandte er sich rasch um, wieder seiner Mutter zu. Aber er prallte fast zurück, als sein Blick nun über ihr Antlitz hinstrich. In diesem Moment sah sie um viele Jahre gealtert aus, das edle feine Gesicht war völlig blühlos, die Augen lagen starr ins Leere. Wäbe, wie gebrochen leuchtete die stolze Gestalt im Rahmen der Tür.

„Mama!“ rief Kurt Gerhard entsetzt, „Mama! Was ist dir? Bist du krank?“

„Sie rang nach Atem.“

„Nichts Befremdes“, sprach sie mühsam. „Ich bin erregt durch Dietrich's Gemäch; meine Nerven sind in letzter Zeit überempfindlich.“

Sie suchte sich aufzurichten, aber das schwere Gelechtsstück schien ihr eine Last. Sie ging sehr langsam in das Zimmer zurück, den Kopf immer auf den gleichen Bergang gerichtet. Auf einem nächtigen Punkt, welcher von einem der beiden an der Wand gemalten der Spiegel zu ihr herüberstrahlte. Morgen sprachelte die kurze Schleppe hinter ihr. In dem feinen Frau Angela schaute in einen der weiten bequemen Armstühle.

„Kurt — bitte, ein Glas Wasser — ein Schmelz anfall“, sie bemerkte kaum zu sprechen. Ihre Stimme klang heiser und rau.

Er fürzte erschrockt hinaus, durch den Vorlauf auf den Gang. Sie hörte, wie die schwere Tür dröhnend hinter ihm ins Schloß fiel.

Mit einem Gese sprang sie aus ihrer kauenden Stellung empor. Eine Sekunde später taletete ihre schlante Hand hin über den breiten massigen Spiegelrahmen. Ein schlammicht stehender Reut schauerte durch den Raum, ihre Hand fuhr in die Locke ihres Kleides. Dann ein tiefes Aufstöhnen, sah wie ein halbmeterdrücker Schrei.

Als Kurt Gerhard eine Minute später mit einem Glase voll frischen Wassers herbeiführte, sah die Mutter wieder, wie aufs überste erschöpft, in dem fräutend, das Gesicht von ihm abgewandt, nach Luft ringend. In dürstigen Zügen trat sie das fache Wasser.

„So“, sagte sie dann, das Glas zurückgebend, „nun ist der Unfall vorüber. Sage nur ja dem Papa nichts davon, Kurt, und laße Dir auch vor den Gästen nichts merken. Du weißt, er sieht bereit nicht. Abgesehen ist die kleine Schwäche auch schon überwunden. Geht jetzt nur, mein Großer, geht!“

Nur ungeru folgte er ihrem Wunsch. Als sein Schritt draußen verhallt, und die Tür seines Zimmers drüben ins Schloß fiel, atmete Frau Angela tief auf. Mit unruhigen Schritten ging sie in dem weiten Gemache auf und ab, den Boden genau betrachtend. Dann trat sie vor den Spiegel und musterte scharf ihr eigenes Bild. Unzufrieden schüttelte sie den feinen Kopf und begann gefächelt durch leichtes Büdnen die Spuren der früheren Aufregung zu verwischen. Ein Schütteln ging monotonisch durch ihre schlante Gestalt. Aber mit eigener Willenskraft unterdrückte sie auch dies. Und als sie eine halbe Stunde später auf den Gang hinaus trat, war sie wieder völlig die stets beherrschte, ruhige, lebenswürdige Hausfrau, als welche ihre Gäste sie stets saunten.

Fortsetzung folgt.

Kirchliche Nachrichten

am Sonntage Abend mit (9. 3. 19.)
Nachstands 11 fr.

Leuchten: Vorm. 10 Uhr. Döerpr.
Plagemann. Nachm. 1 1/2 Uhr
K. d. Gottesdienst: Pfr. Bergmann.
Gröben: Nachm. 1 1/2 Uhr. Döerpr.
Plagemann.

Schellau: Vorm. 9 Uhr Pfr. Leitzmann.
Sonntag, den 9. März nachmittags
2 Uhr

Holzauktion

in der Kettenstraße. Es werden
verkauft

16 Stück Eichen mit
Abraum, 42 Weiden
desgleichen 8 Rüßern
Der Besitzer Edw.

Tragende Sattelküh
zu verkaufen
Wernsdorf Nr. 17.

— Degi — Ölgemälde

zum Preise von 7.50 Mk.
neue Auswahl,
schönes Konfirmationsgeschenk
empfiehlt O. Lieferenz.

Die
Buchdruckerei
von
O. Lieferenz
Teuchern
empfiehlt sich zur
Anfertigung von
**Druck-
Sachen**
für Behörden,
Geschäfts- und
Privat-Bedarf.

Lebensmittel.

Zum Verkauf kommen:

1. Am 8. März, von nachmittags 4 Uhr ab in den Butterverkaufsstellen von Bengscher, Müller, Pfeiffer und Oserlora auf die Marktstraße Nr. 23 **45 Gramm Butter** zum Preis von 36 Pfg. Da ein Teil der Butter infolge der Preisfestsetzung erst heute eintrifft, erfolgt der Verkauf in den beiden anderen Verkaufsstellen nächsten Dienstag nachmittags.

2. Am 8. März b. i. der Handelsfrau Martha Pfeiffer auf die Verkaufsummen 106—290 für jede Person 1/2 **Pfund Quark** zum Preise von 55 Pfg.
Teuchern, den 7. März 1919.

Der Magistrat. Zimmermann.

Städtisches Leihentzheim mit Oberlezhem i. G. zu Naumburg a. S.

Naumburg a. S. ist wegen seiner schönen und gesundheitslich außerordentlich günstigen Lage ein besonders bevorzugter Schulort.

Anmeldungen für die Lyzalklassen und die Klassen II und III des Oberlezhems für Eltern 1919 sind möglichst frühzeitig mit den erforderlichen Ausweisen an den Direktor Professor Dr. Wortwilly zu richten, der zu jeder gewünschten Auskunft mündlich und brieflich stets gern bereit ist.

Gute Unterkunft für auswärtige Schülerinnen kann nachgewiesen werden.
Das Kuratorium.

Schlachtpferde kauft

zu annehmbaren Preisen
Nachschlachten werden Tag und Nacht erledigt.
Otto Hininger, Rofschlächtere
Teuchern, Schützenstr. 4
(Telephon 45) Konsum-Verein.



Lebensmittelmarken.

Am Sonnabend den 8. März 1919 von nachmittags 3—4^{1/2} Uhr werden in den Bezirksstellen die Fleischmarken für die Zeit vom 9. März bis 6. April 1919 und die Kartoffelmarken ausgegeben.

Teuchern, den 5. März 1919.
Der Magistrat, Zimmermann.

Gebser & Co. :: Bankgeschäft

Telegraphen-Anschluß: Naumburg a. S. Reichsbank-Giro-Konto.
Gebserbank, Naumburg, 67. Marienstr. 13. Post-Scheck-Konto: Teuchern Nr. 4. Leipzig 1048

An- und Verkauf, Beleihung, Aufbewahrung u. Verwaltung von Wertpapieren.

Vermietung von Schrankfächern in unserer

Stahlkammer

An Preis von 2 bis 8 Mk. für ein Jahr.

Saat- und Ackereggen

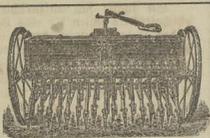
soeben eingetroffen, ferner

Maschinen jeder Art. — Transmissionen.

Wasser-versorgungsanlagen.

Reparaturen werden sachgemäß ausgeführt.

Fernruf 338. Otto Göhring, Teuchern.



Um weiteren Irrtum vorzubeugen, teile ich meiner Uernten Kundschaft von Stadt und Land ganz ergebenst mit, dass ich mein Geschäft nach wie vor weiter betreibe und bitte um ferneres gütiges Wohlwollen.

Hochachtungsvoll
Georg Klaus, Malermeister.

Teuchern, Probsteistr. Nr. 1.

Theater in Teuchern.

: Gasthof zum Löwen :

Sonntag, den 9. März 1919

Gastspiel der Weimarer Residenz-Gesellschaft. Direktion Egerer & Schmidt.

Nachmittag 4 Uhr: Kindervorstellung

Max und Moritz

Rubensstück in 6 Bildern nach Buch von Wiegand. Anfang & Uhr.

Kasseneröffnung 3 Uhr.

Abends 8 Uhr

Auf vielseitigen Wunsch! Nur einmalige Aufführung! Lustspielabend!

Die weiße Maus

oder „das unbeschriebene Blatt“.

Lustspiel in 2 Aufzügen von Ernst Holzjog. Anfang 8 Uhr.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Ergebnis leidet ein

Die Direktion.

Statt Karten.

Für die uns zu unserer

VERMÄHLUNG

in so reichem Masse zuteil gewordenen Glückwünsche und Geschenke sagen wir nur auf diesem Wege Allen unseren herzlichsten Dank.

Teuchern, den 6. März 1919. Rudolf Bierling u. Frau, Hanna geb. Erfurth.

Schirmers Restaurant heute und morgen Sauerbraten

Wir heiratslustige Damen, im Alter von 18—22 Jahren, wünschen Bekanntschaft mit anständigen, hübschen Herren, weils Heirat. Vermögen nicht nötig. Reelle Zuschriften unter Nr. 1681.



Freiwillige Feuerwehr

Sonnabend d. 8. März 8 Uhr

Monatsversammlung im Ratskeller.

Suche 15. 3. fahderes ehrlches

Mädchen

für alle Hausarbeiten
G. Dunkelberg Bahnhofswirtsch.

Fran od. Mädchen

zur Ausübung der Nachtwache im Krankenhaus gesucht.

Magistrat Teuchern.

Ehrlches, ordentliches Mädchen

14—16 Jahr alt wird 1. April in kleine Landwirtschaft gesucht
Wethan Nr. 59.

Als perfekte Schneiderin

empfecht sich
Martha Pfeiffer Weisenfelsstr. 7.

Einen Burschenanzug

und einen Herrenüberzieher

sind zu verkaufen
Gröden Nr. 47

Ein tragende

Ziege

zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

1 Paar elegante

Stiefel

Größe 43—44 mit hohen Schäften (echt Zuchtenleder) für Anspeltoren oder Stubenbeamte geeignet, mit neuer

Stiefelhose,

bestes graues Tuch, preiswert zusammen abzugeben

Teuchern, Markt 7.

Ein gut erhaltens

Fahrrad

zu kaufen gesucht
Offset in der Expe. des Blattes niederzulegen.

Junger Mann

26 Jahr, angenehmes Vensere, sucht die Bekanntschaft eines jungen Mädchens oder Witwe Kinder nicht ausgeschlossen, bis 25 Jahr, kennen zu lernen. Werte Angebote mit Bild zu senden unter

W. 100 in der Geschäftsstelle d. Bl.

Künstlerpostarten

in verschiednen Preislagen zu haben bei

Otto Dieferenz.

Todesanzeige.

Heute früh 4 Uhr entschlief unsere liebe Tochter und Schwester

Marianne

im 7. Lebensjahr.
In tiefem Schmerz
Familie Ernst König
Grüner Weg 2.

Todesanzeige.

Mittwoch abend 10 Uhr entschlief nach kurzem Leiden unsere herzengute Schwiegermutter, Grossmutter und Tante

Amalie Schmidt.

Karl Rothe
nebst allen Angehörigen.
Beerdigung findet Sonnabend nachmittags 1/4 Uhr statt.

Arbeiter-Turnverein „Teutonia“ :: Teuchern. ::

Sonnabend, den 8. März v. abends 6 Uhr an

findet im Gasthof zum grünen Baum unser

Frühjahrs-Ball

statt.

Freunde und Gönner der Turnfische ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Arbeiter-Turn-Verein :: :: Gröben-Runthal. :: ::

Sonntag, den 9. März

GROSSER FESTBALL

und Feier der Vereinigung mit dem Turnverein „Sut Heil“ Gröben.

2 Uhr Abholung des Vereins.

4 Uhr Ball.

9 Uhr Uebergabe der Fahne.

Freunde und Gönner der Turnfische ladet freundlichst ein

Der Dist. Der Vorstand.

Gasthof zum grünen Baum.

Sonntag, den 9. d. Mts. von Nachmittags 4 Uhr an

BALL

wogu höflichst einladet

Ww. Anzblant.

Eckendorfer Rübenkerne

gelbe und rote von Original- Züchterfaat offeriert
Fernsprecher 13 und 317. Paul Friedrich, Teuchern.

Achtung! Schlachtpferde

Ein jederzeit Käufer von Schlachtpferden und jagte wie bekannt hohe Preise.

Nachschlachten werden Tag und Nacht erledigt.

Richard Bauer, W. Weimars Nachfolger.

Weisenfels a. S., Marienstr. 21. Telefon 164.

Nachruf

für unsere liebe Jugendfreundin

Martha Günther.

Wie schnell ein Leben kann vergehen, Ob's gleich in voller Blüte steht, Das haben wir an Dir gesehen: Ein Mensch wie Blum' und Gras vergeht.

Du teure Freundin musstest scheiden Zu früh aus unserm Jugendkreis, Ein langes und auch schweres Leiden Zerknickte Dich gleich einem Reis.

Ihr Eltern, klagend um die Teure, Doch ohne Trost sollt Ihr nicht sein, Sie war, sie ist und bleibt die Eure, Zum bess'ren Leben ging sie ein.

So manches Leid auf dieser Erden, Auch Weh und Ach, das kann't sie nicht, Nur eine Himmelsblum' zu werden, Rief Gott sie ab zum ew'gen Licht.

D'rum alle, die Ihr weint und klaget, In Hoffnung sehet himmelan; Wer Gott vertraut, der nicht verzaget, Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Gewidmet von der Jugend zu Gröben.

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

Anzeigenpreis: Die fünfgehaltene Korpuszeile 15 Btg.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeilstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Gebühre und sonstige Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erscheint wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,60 RM. von unseren Boten ins Haus gebracht 1,75 RM und durch den Briefträger 1,74 RM.

Stierfährliche und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeilstraße 10, auch von unseren Boten und allen Häusern, Wohnstätten angenommen.

Ankündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

Nr. 29.

Sonntag, den 8. März 1919.

58. Jahrgang.

Verhandlungen über die Lebensmittelversorgung Deutschlands abgebrochen.

Berlin, 6. März. Die in Spaa geführten Verhandlungen über die Lebensmittelversorgung Deutschlands, die Auslieferung der Handelsflotte und die damit im Zusammenhang stehenden finanziellen Vereinbarungen sind abgebrochen worden, nachdem die Entente auf der sofortigen Auslieferung der deutschen Handelsflotte bestand, ohne bindende Verpflichtungen für die Lebensmittelversorgung Deutschlands bis zur nächsten Entente zu übernehmen.

Ein Entwurf zum Arbeiter-Räte-System

Aus Weimar, 6. März, wird halbamtlich gemeldet: Die Einigungsverhandlungen zwischen Vertretern der Berliner Mehrheitssozialisten und dem Kabinett haben einen verbindlichen Verlauf genommen. Wie verlautet, sollen sich die Vorschläge der Regierung in der Richtung einer Verankerung der Arbeiter- und Soldatenräte in der Verfassung bewegen.

Die am Sonntagabend von der Berliner Mehrheitssozialisten gewählte Kommission, die mit der Regierung über gewisse Forderungen der Arbeiter verhandeln soll, ist nach Weimar abgereist. Die Regierung hat, wie von unterirdischer Seite berichtet wird, der Verankerung der Arbeiterräte in der Verfassung zugestimmt. In welcher Weise die Räte ausgebildet werden soll, ist noch Gegenstand von Verhandlungen. Im Reichswirtschaftsrat ist ein Plan dafür ausgearbeitet worden, der sich etwa in der folgenden Weise aufbaut: Die Betriebe sind in größere Wirtschaftseinheiten zu gruppieren. In jeder dieser Einheiten wählen die Arbeiter einen Betriebsrat. Dieser Betriebsrat wählt einen Betriebsleiter aus. Dieser Betriebsleiter wählt aus sich heraus einen Landesbetriebsleiter, und aus diesen endlich geht ein Reichsarbeiterrat hervor, der zu einem Reichsarbeiterrat ausgebildet wird. Dieser organisiert wiederum die wirtschaftliche Technik. Die Verfügung über die Betriebe ist also nicht, wie bisher, den örtlichen Arbeiterräten überlassen, sondern liegt dem Reichsarbeiterrat zu, in dem außer den Arbeitern die Regierung und auch die Unternehmer vertreten sind.

Sozialisierungs- und Reichslohnengesetz.

Aus Weimar, 6. März, wird gemeldet: Die Regierung hat ein allgemeines Sozialisierungs- und ein Reichslohnengesetz eingebracht, über deren Durchsicht und Abschluss mit dem geltend gemachten Sachverständigenrat verhandelt werden wird. Dieses ist ein Vorläufer des Reichslohnengesetzes, ein Selbstverwaltungsgesetz, das die ganze Kostenwirtschaft fassen soll.

Der neue Sozialisierungsentwurf der Regierung gewährleistet in dem Deutschen Reich, dass eine fernen Zukunftszeit entsprechende Arbeit sein Leben zu erfordern. Soweit er Arbeit nicht zu finden vermag, wird ihm der vom neuen Unterhalt aus öffentlichen Mitteln gewährt. Wirtschaftliche Untersuchungen und Werte, besonders Bodenpreise und Naturkräfte, in die deutsche Gemeinwirtschaft zu übertragen, sowie die Verteilung und Verteilung der wirtschaftlichen Güter für die deutsche Gemeinwirtschaft zugunsten des Reiches, der Gliedstaaten, Gemeinden, sowie Gemeindeverbänden zu regeln, ist Sache des Reiches. Durch Begründung des Reiches wird umgestaltet die Ausnutzung von Betriebsstoffen, Wasserkräften und sonstigen Energiequellen nach gemeinwirtschaftlichen Gesichtspunkten geregelt.

Den Abbau der Zwangswirtschaft

fordert der deutsche Landwirtschaftsrat in nachstehenden, an den Reichspräsidenten, den Ministerpräsidenten und die Nationalversammlung gerichteten Vorschlägen: 1. Nachdem die deutsche Landwirtschaft während der Kriegszeit, länger als 4 Jahre, sich einer Zwangswirtschaft hat unterwerfen müssen, welche die Produktion im höchsten Grade gefährdet hat, ist es endlich an der Zeit, sich von diesem Druck befreit wird. Wünschenswert ist es, dass die landwirtschaftliche Bevölkerung sich ein offenes Widerstand gegen die geistlichen Maßnahmen geltend macht, wie das schon aus einigen Gegenden gemacht worden ist. Da sich das gesamte Wirtschaftswesen in erster Linie an der landwirtschaftlichen Erzeugung anknüpft, ist es ein Gebot der Stunde, die landwirtschaftlichen Betriebe schleunigst von dem Zwang zu befreien, damit alle Kräfte umgekehrt und umgeschaltet der Produktion dienlich gemacht werden können. Aus diesem Grunde fordern wir jetzt, unmittelbar vor Beginn der Frühjahrseinstellung, also in letzter Stunde, dass mit dem Abbau der Kriegswirtschaft ohne Verzögerung begonnen

wird, und dass namentlich für die Produkte, deren öffentliche Bewirtschaftung sich am wenigsten berührt hat, diese sofort aufgehoben wird. — 2. Demgemäß beantragen wir auf das Dringende, daß für Gemüse, Obst, Eier, Kartoffeln, Getreide, Hafer, Hülsenfrüchte, Honig und Stroh sofort der freie Verkehr ohne Beschränkung und Preisregulierung wieder eingeführt wird. — 3. Wenn es für Getreide, Hafer und Hülsenfrüchte notwendig erscheint, eine bestimmte Menge für die öffentliche Hand durch Lieferungsverträge zu sichern, so darf dies aber nur innerhalb der notwendigen Grenzen geschehen, die darüber hinausgehende Menge ist dem freien Verkehr zu überlassen. — 4. Nur für diejenigen Erzeugnisse, welche die wichtigsten Grundbedürfnisse der Bevölkerung bilden, für Brotgetreide und Schlachtvieh ist die allgemeine Beschränkung noch zurecht zu erhalten. Für diese Erzeugnisse ist mit dem Abbau und der Freilassung in den Augenblick zu beginnen, in welchem auf dem Weltmarkt der freie Verkehr wieder eingeführt wird und in welchem in den feindlichen Staaten, insbesondere in den Vereinigten Staaten von Amerika, England und Frankreich die Beschränkungen aufgehoben sind.



völlig beschlagnahmt, sowohl die intern erteilt als auch die im Vorkriegsstande. Deutschland darf auch kein einziges U-Boot mehr besitzen, alle U-Boote- und Kriegeschwärme müssen vernichtet werden. Alle Verteidigungsanlagen an der Ostfront müssen zerstört werden. Die Liberale der deutschen Sozialisten gehen in den Blick der Alliierten über. Deutschland hat auf die Dauer von 30 bis 50 Jahren eine Summe von jährlich 10 bis 20 Milliarden an einem internationalen Finanzanschlag zu zahlen, der die Modalitäten der Zahlungsweise zu regeln hat. Voraussetzungen werden besondere Steuern zur Abtragung der Schuld Deutschlands herangezogen werden und außerdem die Erträge der deutschen Böden. Die augenblickliche Forderung des Reiches wird während dieser Zeit voll aufrechterhalten bleiben. Eine aus wirtschaftlichen und strategischen Erwägungen festgelegte Demarkationslinie wird Deutschland und Polen, sowie Dänemark und Dänemark trennen. Die deutschen Forderungen nach Kontrolle der Alliierten gestellt, die weder politische noch militärische Diktanden bilden werden. Wilson wird die bestehenden Bedingungen durch eine besondere Note an Deutschland überreichen lassen. Deutsche Väter behaupten bereits diese unglückseligen Bedingungen: „Ego de Paris“ erklärt: Die Erinnerungen an die Zeit zwischen Jena und Leipzig von Deutschland das ganze Volk trotz des Erb- und Napoleon unter die Waffen gerufen hat, trug die Alliierten zu übernehmen, um die Wiederholung eines solchen Vorgehens zu verhindern. Die deutsche Armee darf nur noch als Polizeitruppe aufreten.

Neue Straßenkämpfe in Berlin.

Die Zusammenstöße auf dem Alexanderplatz nahmen im Laufe des Montag Vormittag immer mehr zu, wobei der Platz zweimal von Regierungstruppen geräumt werden

musste. Es wurde trotzdem gegen 12 Uhr aus den anliegenden Häusern erst freigelegt, dann immer härtere Feuer auf die im Polizeipräsidium befindlichen Regierungstruppen eröffnet. Die Regierung wurde das Feuer, das gegen 3 Uhr verlosch. Der Angriff wurde abgeblasen nach einseitigen Kampf, bei dem die Angreifer einen Toten, die Regierungstruppen keine Verluste hatte.

Am Laufe des Generalstreiks kam es am Dienstag in Berlin zu blutigen Zusammenstößen am Schlossplatz, Bahnhofs Alexanderplatz und in Prenzlauer Berg. Es gab zahlreiche Tote. Oberst Reinhardt ist zum militärischen Oberkommandanten von Berlin ernannt worden. Das Rote Attentat riefte in Berlin ein und lagert vorläufig in der Weststadt.

Die schweren Ausbreitungen in Berlin haben auch in der Nacht zum Mittwoch ihren Fortgang genommen. Wilder waren auf den Kommandos der Schutzmannschaft Meldungen von 32 Revolvern eingelaufen, die von der Menge geklaut worden waren. In dem Hause Wälschstraße 43 plünderte man einen Waffenladen. Besonders hatte man es aber auf die Goldwarengeschäfte in der Wälsch, Alexander, Schönhauser und Brunnenstraße abgesehen, wo man große Mengen Schmuckstücke erbeutete. Das Polizeipräsidium sollte wiederholt besetzt werden, so in der Nacht um 2, um 4 und schließlich um 5 Uhr. Eine starke Wachmangelsabteilung, sowie eine militärische Verstärkung sicherte aber das Gebäude gegen die Angriffe.

Die Schützen und das Besetzen mit Handgranaten versetzte die ganze Weg am Alexanderplatz in tolle Aufregung. Alle Geschäfte schlossen in Folge der regellosen Verwilderung schon in der Nacht. Die Schaufenster wurden geblutet überverhängt, mit Drahtgittern versehen oder durch Bretter und verputzt. In der Kaiser-Wilhelm-Straße hat man einen Toten mit Pfeilwunden gefunden. In der Schönhauser und in angrenzenden Straßen sind mehrere Hausverstecke ausgebaut. Auch in der Oranienburger Straße haben die Angreifer ihre Kräfte fasten allzu deutlich in mehreren Konfektionsgeschäften abgegeben.

Sehr schwere Ausschreitungen wurden am Dienstag gemeldet. Gegen 11^{1/2} Uhr nachts wurde das Revier 1 in der Wälschstraße zu hüllos verdrängt. Die anwesenden Beamten hielten aber stand. Bei dem sich entzündenden Feuergefecht wurden die Nachtmeister Klarnberg getötet, der Kriminalwachmeister Wolf und Wachmeister Wolf so schwer verwundet, daß sie bereits ihren Tod erlitten hätten. Mit Lichtem Verlegungen ist ein Oberwachmeister bonangefallen. Von den Angreifern sollen 7-8 getötet, bzw. verlegt worden sein.

Berlin, 6. März. (W. T. B.) Der heutige Tag hat den Regierungstruppen in schweren Straßenkämpfen einen rechtlichen Erfolg gebracht. Die Volksmehrheit mit Teilen der republikanischen Soldatenmenge hatte sich im Marinehaus versammelt, gleichzeitig veränderten die Spartakisten seit heute Nacht das Polizeipräsidium zu stürmen. Alle ererbten Angriffe wurden von den Verteidigern zurückgeschlagen. Das Marinehaus erhielt 3 Wollsticker von schweren Feindschüssen. Die Verteidiger drückten das Haus fluchtartig. Der Alexanderplatz und die umliegenden Straßen wurden von Formationen der Garde-Kavallerie-Schützendivision gesäubert.

Berlin, 6. März. (W. T. B.) Durch einen umfassenden Angriff der Regierungstruppen, ist die innere Stadt, die von den Spartakisten besetzt war, genommen worden. Einige Spartakisten müssen noch gefangen werden.

Berlin, 7. März. (7 Uhr 30 abends W. T. B.) Die Teilnahme im Stadtkriegern sind abgeschlossen. Auf Seiten der Regierungstruppen sind die Verluste verhältnismäßig gering. 3-jährliche Geplänze wurden gemacht.

Berlin, 9. März. (9^{1/2} Uhr abends) W. T. B. Wie und auf zündender Seite mitgeteilt wird, befindet sich das Polizeipräsidium restlos in den Händen der Regierungstruppen.

Berlin im Dunkel.

Berlin, 6. März. (W. T. B.) Der Generalstab hat sich auf die Elektrizitätswerke ausgebeugt. Seit 7 Uhr abends ist Berlin ohne Licht.

Einigung in Mitteldeutschland?

Aus Halle, 6. März, wird gemeldet: Die Eisenbahn ist wieder in Betrieb genommen. Die Arbeiter der Weimar-Berlin und Magdeburg-Berlin aber Halle ist aufgenommen. Das Elektrizitätswerk ist wieder in Betrieb gesetzt.

Wie aus Berlin gemeldet wird, fanden am Mittwoch unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers Dauer Verhandlungen mit den Vertretern der Streikenden aus dem Mitteldeutschen Streikgebiet statt, die zu einer völligen Einigung